
Schüler als Seelsorger: Evangelische Schülerarbeit im Bibelkreis

David Käbisch

Schülerbibelkreise organisieren an Schulen Andachten, Gottesdienste und Schulfeste und betreuen u. a. Kummerkästen und Internetforen zu Alltagsproblemen. Sie sind keine eigene Form von Schulseelsorge neben den genannten Aktivitäten, sondern ein Zusammenschluss von engagierten Schülern, die diese organisieren und inhaltlich verantworten. Schülerbibelkreise können auf eine wechselvolle, im Pietismus beginnende Geschichte zurückblicken und stehen heute meist der *Studentenmission Deutschlands* (SMD) nahe. In den evangelischen Landeskirchen ist die Betreuung von Bibelkreisen Teil der von ihr verantworteten Schülerarbeit, die u. a. Mentorenprogramme für die ehrenamtliche Tätigkeit anbietet.¹ In den Bibelkreisen können die Leiter zu Seelsorgern ihrer Mitschüler werden – eine verantwortungsvolle Aufgabe, die in den Mentorenprogrammen heute kaum eine Rolle spielt und auch in Fachveröffentlichungen keine Beachtung findet.

1. Kleine Geschichte der Seelsorge in Schülerbibelkreisen

Als Gründungsdatum der Bibelkreisbewegung gilt das Jahr 1883, als sich in Elberfeld erstmals Schüler zu einem „Bibelkränzchen“ zusammenfanden.² Für die Geschichte der Schulseelsorge stellt die Zeit der Weimarer Republik, vor

1 Die Zahlen für die 845 von der SMD betreuten Bibelkreise (Stand 2006) zeigen ein Nord-Süd-Gefälle sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland: Hamburg, Schleswig-Holstein: 30; Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg: 55; Nordrhein-Westfalen: 74; Niedersachsen, Sachsen-Anhalt: 91; Sachsen, Thüringen: 108; Rheinland-Pfalz und Saarland: 25; Hessen, Siegerland und Westerwald: 70; Baden: 83; Bayern: 100; Württemberg: 209. Für die evangelischen Landeskirchen liegen keine verbindlichen Zahlen vor.

2 Zur Geschichte der Schülerbibelkreise vgl. Brandenburg, Hans-Christian: Die Anfänge evangelischer Jugendbewegung. Der Weg der Schülerbibelkränzchen von 1883 bis 1919, Köln

allem aber das Dritte Reich ein wichtiges Kapitel dar: Nachdem Bibelkreise 1934 an Schulen verboten worden waren, intensivierten sie auf anderen Wegen ihre bereits bestehenden Ansätze zur Individualseelsorge. Aus dem 1940 gegründeten *Arbeitskreis für Schülerseelsorge* ging nach dem Krieg die noch heute bestehende *Evangelische Schülerarbeit* in den westdeutschen Landeskirchen hervor. Die Beschäftigung mit dieser Zeit eröffnet also die Möglichkeit, Bibelkreise als Handlungsräume für Schulseelsorge wiederzuentdecken.

1.1 Seelsorge als „evangelistischer Einbruch“ in die Schule

Das von Philipp Killinger im Jahr 1925 herausgegebene *Handbuch für Leiter von Bibelkreisen* gibt einen Einblick in das Seelsorgeverständnis in den Jahren der Weimarer Republik. Killinger beschreibt Bibelkreise als „einen evangelistischen Einbruch“ in die Schule, deren Praxisanregungen aus „der Arbeit heraus, nicht in stiller Studierstube“³ entstanden seien. Seelsorge gilt nicht als Teilaufgabe, sondern als konstitutives Moment in allen Arbeits- und Organisationsformen eines Bibelkreises. Im Mittelpunkt der Praxisanregungen stehen die Seelsorge des Leiters eines Schülerbibelkreises an dessen Mitgliedern und die dafür erforderlichen Kompetenzen, denn „Leiter, die nicht Seelsorger sind, werden niemals der großen, mit der Bibelkreis-Arbeit gegebenen Aufgabe gerecht.“⁴

Unter den Handlungsanlässen für ein Seelsorgegespräch nennt das Handbuch Lügen im Schulalltag, den Egoismus gegenüber Mitschülern, sexualethische Fragen und die Tanzstunde als Ort der Anfechtung. Diese Auswahl kann als typisch für die pietistisch geprägte Bibelkreisbewegung gelten, ebenso die zu diesen Themen aufgeführten Praxishinweise. Bei allem Verständnis, das der Seelsorger gegenüber dem Schüler in der Pubertät aufbringen müsse, münden die Ausführungen stets in Handlungsanweisungen, die aus Schriftworten abgeleitet werden: Lügen seien wider Gottes Gebot und damit in jedem Fall zu

1993. Warns, Eberhard: *Evangelische Schülerarbeit, Erbe und Auftrag*, in: *Evangelische Schülerarbeit in 100 Jahren: 1883 – 1983*, hg. von Eberhard Warns in Zusammenarbeit mit Werner Brölsch und Ingo Holzapfel. Im Auftrag des Bundes Deutscher Bibelkreise (BK) und der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Schülerarbeit (AES), Wuppertal 1983, 1 – 326. Wind, Renate: *Die deutschen Mädchen-Bibel-Kreise, Konzeption und Funktion einer religiösen Jugendbewegung*, Heidelberg 1980.

3 Killinger, Philipp: *Ruf und Rüstung. Handbuch für Leiter von Bibelkreisen unter Schülern höherer Lehranstalten sowie für Seelsorger, Lehrer und Erzieher*, Barmen 1925, 5. Der promovierte Religionsphilosoph und Studiendirektor war seit Oktober 1919 BK-Generalsekretär und bemühte sich in den Richtungskämpfen innerhalb der Bibelkreisbewegung um eine vermittelnde Position. Dazu Eysholdt, Tilmann: *Evangelische Jugendarbeit zwischen „Jugendpflege“ und „Jugendbewegung“*. Die deutschen Schülerbibelkreise (BK) von 1919 bis 1934, Köln / Bonn 1997, 398, zu den Richtungskämpfen ebd. 374 – 423.

4 Killinger: *Ruf und Rüstung*, 110 (Abkürzungen wurden aufgelöst).

vermeiden, Egoismus zerstöre die Gemeinschaft mit Gott, und die geschlechtliche Reinheit gründe in der Gottesebenbildlichkeit des Menschen.⁵

Im Unterschied zu reformpädagogischen Bemühungen plädiert das Handbuch für eine klare Geschlechtertrennung und argumentiert mit dem Entwicklungsmodell Eduard Sprangers, dass der Jugendliche erst die Krisen der Pubertät überwunden haben müsse, ehe er eine Beziehung zum anderen Geschlecht aufbauen könne.⁶ Neben prinzipiellen Einwänden gegen moderne Tänze⁷ kommt die Tanzstunde als ein Ort in den Blick, an dem Elterngehorsam und Bibelkreisprinzipien miteinander in Konflikt geraten, da Eltern in der Regel den Besuch der Tanzstunde erwarten. Auch in diesem Fall argumentiert das Handbuch unter Hinweis auf Spranger, dass die Tanzstunde die pubertätsbedingten Krisen verstärke, statt sie zu überwinden.⁸ Die selektive Sprangerrezeption zeigt, dass die von der Bibelkreisbewegung getragene Seelsorgepraxis nur dann auf humanwissenschaftliche Einsichten Bezug nahm, wenn sie nicht im Widerspruch zur den eigenen theologischen Prämissen stand.

1.2 Schülerseelsorge als Überlebensstrategie im totalitären Staat

Typisch für die Bibelkreisbewegung in der Zeit der Weimarer Republik ist die militärisch geprägte Sprache: Der Seelsorger solle „vom Kampfe des B. Klers sprechen und auch von der Kampfesnot, in die jeder kommt, der nicht feige seinen Platz verläßt, sondern seinen Feinden sich stellt.“⁹ Für Seelsorgegespräche unter vier Augen müsse jeder Bibelkreisleiter vorbereitet sein, vor allem nach gemeinsamen Erlebnissen, z. B. auf Ferienfahrten. Auch sonst wird dem sog. „B.K.-Erlebnis“ eine hohe Bedeutung für die Seelsorge zugesprochen, da es Anknüpfungspunkte für das Gespräch unter „Kameraden“ schaffe.

5 Ebd., 112–114.

6 Ebd., 114, mit Hinweis auf Spranger, Eduard: *Psychologie des Jugendalters*, Leipzig, 2. Aufl. 1924, 96. Zur Sexualethik und zu den Problemen einer Kooperation mit den Mädchenbibelkreisen vgl. Eysholdt, Tilmann: *Evangelische Jugendarbeit*, 57–59. Zum Entwicklungsmodell und Krisenbegriff bei Spranger und dessen Rezeption bei Gerhard Bohne, der der Bibelkreisbewegung nahe stand, aber zu anderen Schlussfolgerungen kommt, vgl. Käbisch, David / Wermke, Michael: Einleitung, in: Bohne, Gerhard: *Religionspädagogik als Kulturkritik. Texte aus der Weimarer Republik*, eingeleitet, herausgegeben und kommentiert von David Käbisch und Michael Wermke, Leipzig 2007, 15–141, hier 54 f. und 127 f. Zur Bibelkreisbewegung ebd. 32, zu Bohnes Sexualethik 112–114.

7 Vgl. Killinger: *Ruf und Rüstung*, 115: „Wenn man moderne Tänze sieht, so ekelt es einen einigermaßen gesund empfindenden Menschen vor diesen mit wenigen Ausnahmen auf die niedrigste Sinnlichkeit eingestellten Künsten.“

8 Ebd., 115 f., mit Hinweis auf Spranger, *Psychologie*, 97. Zum Streit um die Tanzstunde als unerwünschte Konkurrenzveranstaltung zum Bibelkreis vgl. Eysholdt: *Evangelische Jugendarbeit*, 337–339.

9 Ebd., 113.

Der 1928 gegründete *Bund deutscher Bibelkreise*, der sich als überregionale Interessenvertretung verstand, wurde Anfang 1934 verboten, da sich die Verantwortlichen der Eingliederung in die Hitlerjugend widersetzen.¹⁰ Die Geschichte der Bibelkreise in Westfalen gewährt in diesem Zusammenhang einen Einblick in die politische Bedeutung der von einzelnen Kirchenmitgliedern verantworteten Schülerseelsorge, denn diese sahen hier die Möglichkeit, das 1934 ergangene Versammlungsverbot und das generelle Verbot der äußeren Formen des bündischen Lebens für Evangelische Jugendgruppen (gemeinsame Kluft, Wandertage, Singen, Turnen etc.) zu umgehen.¹¹ Die NS-Bestimmungen hatten eine thematische Reduktion auf Bibelarbeit, Kirchenlieder, Persönlichkeiten der Kirchengeschichte etc. zur Folge und bedeuteten eine Konzentration auf seelsorgerliche Aufgaben. Diese von außen aufgezwungene Entwicklung interpretiert Reinhard Gädeke, der als westfälischer Pfarrer selbst an den Auseinandersetzungen teilgenommen hatte, rückblickend als einen Schritt zu mehr Bibeltreue und damit zur Bekennenden Kirche.¹² Verbindungsfäden zur Bekennenden Kirche können jedoch nicht generalisiert werden: Die Meinungsvielfalt innerhalb der Bibelkreisbewegung vor 1933 kehrt in den politischen und theologischen Stellungnahmen zum nationalsozialistischen Staat wieder, die insgesamt eine „zurückhaltende Loyalität“ an den Tag legen.¹³

Im Dezember 1940 fand sich in Dortmund erstmals der *Arbeitskreis für Schülerseelsorge* zusammen, der sich zur Aufgabe machte, unter der Maßgabe der individuellen Betreuung ein Alternativprogramm zur Hitlerjugend zu etablieren. Dazu gehörten auch „individuelle“ Erholungsfahrten zum Seeferienheim Zingsthoof, die bald den Vorwurf der staatlichen Aufsichtsbehörden provozierten, dass „Erholung nicht zum Aufgabenkreis der konfessionellen Jugend gehöre, sondern ein Privileg der Hitler-Jugend sei.“¹⁴ Für die *Evangelische Jugend*, die offiziell keine geschlossenen Gruppen mit festen Mitgliederlisten führen durfte, erreichte die pommersche Kirchenleitung schließlich die Genehmigung zur „seelsorgerlichen Betreuung“ der Kurgäste.¹⁵ Gädeke musste sich u. a. wegen seiner Rundbriefe vor der Geheimen Staatspolizei verantworten

10 Zur nationalsozialistischen Gleichschaltungspolitik, die schließlich zur Auflösung führte, vgl. Eysholdt: *Evangelische Jugendarbeit*, 436 – 443.

11 Dazu ausführlich Gädeke, Reinhard: *Beiträge zur Geschichte der Schülerbibelkreise Westfalen (BK) von 1883 bis 1983*, in: *Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte* 79 (1986), 201 – 237.

12 So Gädeke: *Beiträge*, 215.

13 So Eysholdt: *Evangelische Jugendarbeit*, 424. Differenzierter wird das Verhältnis der westfälischen Bibelkreise zu den Deutschen Christen und zur Bekennenden Kirche gezeichnet von Warns, Eberhard: *Zur Geschichte der Schülerbibelkreise und des Zingsthofes*, in: *Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte* 87 (1993), 161 – 246, hier 205 – 211.

14 Gädeke: *Beiträge*, 219.

15 Ebd.

und erklärte, dass er „den seelsorgerlichen Briefwechsel“ als seine Dienstpflicht betrachte und daher keine staatliche Zensur akzeptieren könne.¹⁶

1.3 Die Entwicklung in der Bundesrepublik und DDR

Als mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges die staatlichen Restriktionen aufgehoben wurden, wuchsen schnell Überlegungen, wie die Arbeit der Schülerseelsorge unter den neuen Bedingungen eine Fortsetzung finden könne. Die *Evangelische Jugend Deutschlands* und die *Jungenwacht*, die sich in besonderer Weise der Seelsorge an Schülern verpflichtet fühlen, stehen in dieser Tradition.¹⁷ Auch die Arbeit des 1940 gegründeten *Arbeitskreises für Schülerseelsorge* fand in Westdeutschland eine Fortsetzung. In den 1960er Jahren erhielt er den Namen *Kuratorium der Westfälischen Schülerbibelkreise e.V.*, aus dem ein Jahrzehnt später in Anpassung an die länderübergreifende Namensregelung die *Evangelische Schülerarbeit in Westfalen e.V.* hervorging. Die Evangelische Schülerarbeit ist heute neben der *Studentenmission Deutschlands* der wichtigste Berater für Bibelkreise in Westdeutschland.

In der Sowjetischen Besatzungszone und DDR verlief die Geschichte der Bibelkreise nach 1945 anders, da der totalitäre Staat an den Schulen keine Kinder- und Jugendarbeit neben der Pionierorganisation und der Freien Deutschen Jugend duldete. Einzelne Bibelkreise, die anfangs durch Schüler der Christenlehre und der Jungen Gemeinde getragen wurden, verschwanden bald aus dem Schulalltag. Die in und von den Kirchgemeinden fortgesetzte Schülerarbeit war in den jeweiligen Landesjugendkammern der ostdeutschen Landeskirchen institutionalisiert und erhielt ihren Auftrag vom Vertrauensrat der Schülerarbeit. Das sich zunehmend als offene Jugendarbeit verstehende Angebot versprach „Orientierung in theologischen, weltanschaulichen und ethischen Fragen“ und strebte „persönlich-seelsorgerliche Kontakte“ zu den Schülern außerhalb der Schule an.¹⁸

Seit 1990 bestehen auch in Ostdeutschland die rechtlichen und schulorganisatorischen Rahmenbedingungen der Bundesrepublik, unter denen Bibelkreise an Schulen gegründet werden können. Von Neugründungen abgesehen, die vor allem von der SMD in Thüringen und Sachsen angeregt wurden, haben

¹⁶ Ebd., 221.

¹⁷ Ebd., 225.

¹⁸ So die Zielbeschreibung von Göserich, Gerhard: 100 Jahre Bund deutscher Bibelkreise – 100 Jahre evangelische Schülerarbeit, in: *Die Christenlehre* 37 (1984), 249 – 256, hier 256 [= Abschnitt 4, 5 und 6 aus: 100 Jahre Schülerarbeit. Herausgegeben vom Arbeitskreis für Schülerarbeit der Kommission Kirchliche Jugendarbeit beim Bund Evangelischer Kirchen in der DDR].

Bibelkreise heute nicht die Bedeutung wie in Westdeutschland, weil die landeskirchliche Kinder- und Jugendarbeit nach wie vor stärker gemeindeorientiert ist.

2. Rechtliche und schulorganisatorische Rahmenbedingungen

Bibelkreise sind Gruppen, die durch den freiwilligen Zusammenschluss von Schülerinnen und Schülern und deren Engagement an einer Schule entstehen. Bibelkreise sind damit rechtlich keine Kinder- oder Jugendgruppe einer kirchlichen, gesellschaftlichen oder politischen Gruppierung. Alle Versuche, Zusatzangebote an der Schule unter den direkten Einfluss einer Interessengruppe zu stellen, sind – nicht zuletzt aufgrund der verhängnisvollen Politisierung der Schule in der NS- und DDR-Zeit – abzulehnen. Der verfassungsrechtliche Grundsatz einer Trennung von Staat und Kirche bzw. Schule und Weltanschauung schließt die positive Religionsfreiheit und deren Realisierung an Schulen ein, d. h. die Schule darf ein Ort sein, an dem Schüler ihren Glauben leben und den Religionsunterricht ihrer Konfession besuchen. Praktisch bedeutet dies: Schüler können aktive Mitglieder in der Schülerarbeit einer Landeskirche, der SMD oder einer anderen Organisation sein, der Bibelkreis selbst bleibt ein Raum, der organisatorisch nicht unter der Obhut einer Interessengruppe stehen darf. Der Schulleiter besitzt damit die alleinige Aufsichtspflicht und übt das Hausrecht aus, d. h. ohne seine Genehmigung darf kein Bibelkreis an einer Schule etabliert werden.¹⁹

Organisatorisch kann sich der Bibelkreis als eigenständige Schülergruppe definieren, die sich in den Schulräumen trifft. Da die Schule in diesem Fall nur der Versammlungsort, aber nicht der Veranstalter ist, braucht der Bibelkreis eine eigene Unfall- und Haftpflichtversicherung. Definiert sich der Bibelkreis demgegenüber als Gruppe innerhalb der Schülermitverantwortung, so gelten die Treffen als Schulveranstaltung und bedürfen keines eigenen Versicherungsschutzes. In diesem Fall müssen die Bibelkreise den Verordnungen der Bundesländer für die Schülermitverantwortung entsprechen.²⁰

Im Unterschied zur Zeit der Weimarer Republik verbieten es damit die rechtlichen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik, dass Religionslehrer, Gemeindepfarrer oder Mitarbeiter der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit die

¹⁹ Zu den verfassungsrechtlichen Grenzen der den Schülern zugestandenen Persönlichkeits- und Partizipationsrechte vgl. Brückelmann, Nils: Die verfassungsrechtlichen Grenzen von Freiräumen zur Selbstgestaltung an öffentlichen Schulen, Wuppertal 2000, 35 – 40.

²⁰ Vgl. dazu Rostan, Peter: Schülerbibelkreise – gelebte Frömmigkeit im Schulalltag. Freie ökumenische Gruppen an der Schule, in: Keil, Franz (Hg.): *Echt Klasse. Werkstattbuch zur Schulseelsorge*, Ostfildern 1995, 71 – 78, hier 72.

Leitung eines Bibelkreises an einer Schule übernehmen, die nicht in einer konfessionellen oder freien Trägerschaft steht. Einer Professionalisierung von Seelsorgeangeboten in Bibelkreisen sind damit rechtliche Grenzen gesetzt. Gleichwohl eröffnen Mentorenprogramme für Bibelkreisleiter die Möglichkeit, Schüler als Seelsorger ihrer Mitschüler in den Blick zu nehmen und für diese Aufgabe zu qualifizieren.

3. Schüler als Seelsorger – Zur Bedeutung von Mentorenprogrammen

Mentorenprogramme sollen Schüler für eine Arbeit als Kinder- und Jugendbegleiter qualifizieren und sie befähigen, das Schulleben verantwortungsvoll mitzugestalten.²¹ Die Grenzen zwischen sozialem und seelsorgerlichem Engagement können und müssen in diesem Zusammenhang nicht klar gezogen werden. In Mentorenprogrammen sollte es primär darum gehen, die für einen Bibelkreis verantwortlichen Schüler dazu zu befähigen, Handlungsanlässe für Seelsorge zu erkennen, als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen und den Kontakt zum Religionslehrer, zum Schulpfarrer, zum Vertrauenslehrer oder einer anderen qualifizierten Person oder Institution herzustellen. Zur seelsorgerlichen Kompetenz der Schüler gehört damit das Wissen um die Grenzen eines von Schülern getragenen Bibelkreises, vor allem wenn es sich um Fälle oder den Verdacht von Kindesmissbrauch, Drogen, Suizidgefährdung, Magersucht oder ungewollter Schwangerschaft handelt.

Neben der Vermittlung dieser elementaren Diagnose- und Interventionsfähigkeiten sollten Mentorenprogramme ihre Aufmerksamkeit darauf richten, die von Schülern verantworteten Handlungsräume als Seelsorgeangebot zu profilieren. Drei Strömungen gegenwärtiger Seelsorgelehre sind in diesem Zusammenhang geeignet, die Möglichkeiten zu systematisieren: Die kerygmatische

²¹ Zur Grundidee solcher Trainee-Programme vgl. die vom Evangelischen Jugendwerk Württemberg getragene Publikation von Kanzleiter, Götz / Krebs, Reinhold: Das Trainee-Programm. Kompetenz trainieren, Jugendliche gewinnen, Engagement fördern [mit CD-ROM], Stuttgart 2005, 14 f. Die Kurse, die sich über ein halbes Jahr erstrecken, zielen auf personale, soziale, geistliche, methodisch-didaktische und organisatorische Kompetenzen der Schüler, ebd. 119–274. Eine eigene Seelsorgekompetenz wird nicht aufgeführt. Carina Seibold, Jugendreferentin im Evangelischen Jugendwerk Bezirk Esslingen, beschreibt demgegenüber in ihrer Handreichung „Anderen in Krisen zur Seite stehen – Wie gehe ich um mit Magersucht, Minderwertigkeitskomplexen, Missbrauch?“ die Hilfe der Schüler als gelebte Seelsorge im Schulalltag: „Seelsorge beinhaltet nämlich ganz alltägliche Dinge: Menschen begleiten, ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, sie trösten, für sie beten, für sie da sein und Zeit für sie haben, versuchen, mit ihnen gemeinsam ihre Lebensfragen zu beantworten – mit Gottes Hilfe!“ Von Seelsorge in Schülerbibelkreisen spricht auch Rostan: Schülerbibelkreise – gelebte Frömmigkeit im Schulalltag, 76.

Theorietradition versteht Seelsorge als Verkündigung des Wortes Gottes im Gespräch, wofür Bibelkreise vom Themenabend bis zum Schülercafé und Internetforum einen Raum bieten. Die sogenannte Seelsorgebewegung versteht Seelsorge weniger als Verkündigung, sondern als Beratung in konkreten Krisen- und Problemsituationen, worunter die genannten Diagnose- und Interventionsfähigkeiten, aber auch Hilfsangebote bei Alltagsproblemen fallen. Die evangelikale Seelsorge versteht Seelsorge weniger als Krisen- und Problembearbeitung, sondern als Funktion eines Bekehrungsprozesses, bei dem Lebensgeschichten der Bibel und das gemeinsame Gebet im Mittelpunkt stehen. Die von den Landeskirchen getragene, nach 1968 stark politisierte Schülerarbeit steht eher dem zweiten Seelsorgetyp nahe, die der Studentenmission Deutschlands (SMD) eher dem dritten, doch sind die Zuordnungen aufgrund der fehlenden konzeptionellen Selbstklärung und der fließenden Übergänge zwischen den Seelsorgetypen nicht eindeutig.

In evangelikal orientierten Materialien für Bibelkreise besteht die Neigung, Texte der Bibel unmittelbar auf die Lebenssituationen der Schüler zu beziehen und daraus konkrete Handlungsanweisungen abzuleiten.²² Dem Mangel an textermeneutischem Problembewusstsein sollten Mentorenprogramme entgegenzutreten, indem sie bibeldidaktische Grundkenntnisse für die Arbeit im Bibelkreis vermitteln. Neben der individuellen seelsorgerlichen Aussprache und Beratung obliegt den Bibelkreisen seit ihren Anfängen auch die „seelsorgerliche Pflege“, d. h. die Aufgabe, Erlebnismöglichkeiten zu schaffen, die den Schüler im Sinne des christlichen Glaubens auf „den rechten Weg“ bringen. Bereits im *Handbuch für Leiter von Bibelkreisen* gilt in diesem Zusammenhang das Prinzip der positiven Verstärkung: Nicht Verdammung von „Schund in Buch und Bilde“,²³ sondern vorbildhafte Freizeitangebote, wozu u. a. „Kultur-Filme“ gehören, die gegenüber dem „ausschließlich auf die Sensation und auf die niederen Triebe“²⁴ gerichteten Massenkino positive Identifikationsangebote schaffen. In diesem Sinn stehen vom Bibelkreis veranstaltete Filmabende bereits in einer langen Tradition, auf die das Schülermentorenprogramm – ebenso wie für andere Medien – gezielt vorbereiten sollte. Im Unterschied zur Forderung im Handbuch aus den 1920er Jahren sollte heute die Auseinandersetzung mit dem

22 Zum Beispiel: Bibelarbeitsheft. Vorschläge für die Gestaltung von Bibelgesprächen und Andachten im Schülerbibelkreis über Texte aus dem Markusevangelium, Marburg: Schülerarbeit der SMD 1991. Der SBK-Ordner. Impulse für Christsein, Schule und Schülerbibelkreis, Marburg: Christliche Schülerarbeit der SMD 2001. Schorsch, Thomas (Hg.): Projekt „Bibel“. Ideen und Material zum Thema „Bibel“ zur Gestaltung von Projektwochen und zur Arbeit im Schülerbibelkreis, Studentenmission in Deutschland, Marburg 1992.

23 Killinger: Ruf und Rüstung, 121.

24 Ebd.

populären Massenfilm im Mittelpunkt stehen, da dieser die Lebenswelt der Schüler bestimmt.²⁵

4. Entwicklungspotenziale

In der praktisch-theologischen und religionspädagogischen Literatur finden sich bisher kaum Hinweise zur Seelsorge in Bibelkreisen. Für diese Situation lassen sich unterschiedliche Gründe aufführen: Die pietistisch geprägten Bibelkreise fühlen sich selbst dem Primat der Praxis verpflichtet und haben keine Theoriebildung mit wissenschaftlichem Anspruch betrieben. Die wenigen Eigenveröffentlichungen legen, wenn das Thema überhaupt theoretisch durchdrungen wurde, ein weites Seelsorgeverständnis zugrunde, das tendenziell jede von einem Bibelkreis verantwortete Aktion als praktizierte Seelsorge deklariert, so dass nicht von einem abgrenzbaren theoretischen Konstrukt mit einem klaren konzeptionellem Profil gesprochen werden kann. Die Seelsorge gehört des Weiteren dort, wo die Arbeit eines Bibelkreises von einer Landeskirche begleitet wird, nicht zum offiziellen Dienstauftrag und wird kaum in Mentorenprogrammen in den Blick genommen. In der praktisch-theologischen Literatur teilen Bibelkreise das Schattendasein, das die Schulseelsorge im evangelischen Bereich im Vergleich zur Krankenhaus-, Gefängnis- und Notfallseelsorge generell führt. Die religionspädagogische Literatur und mit ihr die Bibeldidaktik waren lange Zeit primär am schulischen und kirchlichen Religionsunterricht interessiert und wendeten sich erst in den vergangenen Jahren anderen Lernorten zu. Darüber hinaus scheint eine undifferenzierte Beurteilung der Geschichte der Bibelkreisbewegung zwischen 1918 und 1945, die teilweise von Antisemitismus, Nationalismus und Loyalität gegenüber dem NS-Staat geprägt ist, die konzeptionelle Beschäftigung mit Bibelkreisen zu belasten. Wenn die genannten praktisch-theologischen, religionspädagogischen und nicht zuletzt auch historischen Perspektiven miteinander in Beziehung gesetzt werden, wird es gelingen, die bestehende Praxis von Seelsorge in Bibelkreisen konzeptionell zu vertiefen sowie Praxismodelle und Mentorenprogramme zu entwickeln, die Schüler als Seelsorger qualifizieren.

25 Vgl. dazu die Anregungen bei Kirsner, Inge / Wermke, Michael (Hg.): Religion im Kino. Religionspädagogisches Arbeiten mit Filmen, Göttingen 2000, Jena, 2. Aufl. 2005, und Kirsner, Inge / Wermke, Michael (Hg.): Gewalt. Filmanalysen für den Religionsunterricht, Göttingen 2004.